

Rede von **Rolf Künstlicher**

anlässlich der Präsentation der Broschüre:

**Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.**

**In Memoriam**

**Stolpersteine Kall**

am Samstag, den 14. Juni 2014 im Kulturraum Kall

Liebe Freunde,

ich fühle mich sehr geehrt bei dieser Gelegenheit dabei sein zu dürfen.

Es ist nicht das erste Mal, dass ich in Kall bin.

Ich kam hierher vor 17 bis 18 Jahren, um das Haus von der Kindheit meiner Mutter zu sehen.

Eine Nachbarfrau von Haus Nolting oder Haus Nathan zeigte mir das Haus und fuhr mit mir zum Jüdischen Friedhof.

Da sind unter anderem Nathan Nathan und sein Bruder Samuel Nathan beigesetzt.

Nathan Nathan war der Großvater mütterlicher Seite meiner Mutter.

Ich frage mich, wie viele Generationen Nathans es in Kall gegeben hat?

Damals konnte ich es mir schwer vorstellen, dass es eine jüdische Versammlung und ein jüdisches Leben in Kall gegeben hätte.

Als die Nürnberger Gesetze durchgeführt wurden, war meine Mutter 11 Jahre alt.

Sie konnte sich die Veränderungen in der Stadt erinnern.

Nachbarn, die verändert wurden, Lehrer, die in die SS eintraten und in ihrem Antisemitismus offen wurden und viele Einwohner in Kall wurden hingegebene Nazisten.

Sie erinnerte sich, wie ihr Bruder Norbert, oder Menni, wie er genannt wurde, deportiert wurde in der Nacht zwischen dem 9 und 10 November 1938, die Kristallnacht.

Deshalb wurde ich unerhört überrascht und stark berührt, als Anika Schmitz, eine Gymnasiastin, sich mir vorstellte und Information über meine Familie haben möchte.

Es war, als wäre die Familie Nathan wiedergeboren.

Ich bin am tiefsten imponiert über die Arbeit und die Forschung, die die Stolpersteine Gruppe ausgeführt hat.

Durch ihre Arbeit habe ich die Familie meiner Mutter und meine Verwandtschaft zu sehen bekommen und habe angefangen zu ahnen, wie das jüdische Leben vor dem Krieg in Kall war.

Die Trauerarbeit, die hier in Kall und in übrigen Deutschland ausgeführt wird, ist einmalig für Europa.

Sonst gibt es in Europa einen starken Wiederwillen, in der Vergangenheit zu graben, nicht zuletzt in Schweden.

Es ist, als wollte man die ganze Schuld Deutschland übergeben.

Aber der Nazismus verführte große Teile der Bevölkerung Europas und den Judenhass gab es und gibt es überall.

Durch die Arbeit, die die Stolpersteine Gruppe angenommen hat, sind jüdische Familien, die einmal in Kall lebten, wieder sichtbar.

Eine große Verwandtschaft wie die Familie Nathan und die Familie Levi und noch anderen lebten hier ihr Leben – und ich mit meinen Kindern und meine Schwester Marianne und ihre Kinder und die Kinder von unserem Vetter Wilhelm gehören zu dieser Verwandtschaft.

Eigentlich habe ich nichts hinzuzufügen zu der Information, die ihr eingesammelt habt, aber ich werde etwas von meinen eigenen Erlebnissen von der Familie Nathan-Nolting anführen.

Viel weiß ich nicht, aber was ich erzählen möchte, gehört der traurigen Seite.

Ich könnte erzählen, wie meine Mutter überlebte, eine Familie bekam und dass sie in Schweden ein gutes Leben hatte.

Aber hier möchte ich eher die Bedeutung Kalls in meinem Leben hervorheben, die Wurzeln, die ihre Herkunft bei meiner Mutter und meiner Tante haben.

Was meine ich, wenn ich Wurzeln sage?

Ich meine die Erlebnisse und Erfahrungen, die meine Mutter und Hilde mit sich trugen von Kall in den 30er Jahren, Erlebnisse, über die sie eigentlich nie nachdenken und mit keinen Worten beschreiben konnten, aber die auf eine geheime Weise sie geprägt und ihr Leben beeinflusst haben, ohne dass sie gewusst haben, wie.

Was für sie nicht erkennbar war, wurde für mich unbegreiflich und hat eben deshalb tiefe Spuren in mir hinterlassen.

Diese Spuren sind es, teilweise unbekannt aber eben deshalb waltende, die ich meine Wurzeln aus Kall nenne.

Dies ist nicht speziell besonderes für die Kinder der Nachkriegszeit, sondern wird von vielen aus dem damaligen Europa geteilt.

Fast alle Kinder, die in Europa in den 30er, 40er und 50er Jahren geboren wurden, sind Wunden zugeteilt worden die nicht heilen können.

Auch ihr, die ihr hier seid, seid ein Teil der Tragödie von damals.

Ich bin als Gidion Nolting 1945 kurz vor dem Kriegsende geboren.

Meine Mutter, mein Vater und ich waren ausgebürgerte, staatenlose Bürger.

Meine Mutter verließ Kall, als sie 14 Jahre alt war, und suchte sich eine Gruppe jüdischer Jugendlichen in Köln, um sich für eine Auswanderung nach Palästina vorzubereiten.

Sie hat dies gegen der Wille ihrer Mutter getan.

Sie war die Jüngste und wollte weg.

Sie war die einzige von den Geschwistern, die für einen Kindertransport in Frage gekommen wäre.

Im Oktober 1939 reiste sie mit einem der letzten Kindertransporte nach Dänemark.

Sie wurde da von einer geistlichen Familie außerhalb Vejle auf Jütland sehr gut aufgenommen.

Sie arbeitete auf dem Hof und besuchte dort eine Volkshochschule.

Als die Juden in Dänemark deportiert werden sollten im Herbst 1943, flüchtete sie mit dem Boot nach Schweden.

In Schweden wurde ihr nach und nach klar, was mit ihrer Familie passierte. Ich gebe hier einen ganz knappen historischen Rück-

blick. Meine Mutter hat nicht besonders viele Details aus ihrer Kindheit in Kall erzählt.

Hilde zeigte deutlich, dass sie nicht von Kall erzählen wollte.

Sie hatte Kall und Deutschland verlassen und hat nie wieder deutschen Boden betreten.

Meine Großmutter Hedwig Nolting, geborene Nathan, war 1892 geboren und nach Majadanek deportiert 1942 und war wahrscheinlich unmittelbar ermordet.

Hedwig hatte fünf Kinder: Ella, geboren 1916, Norbert, geboren 1918, Hilde, geboren 1920, Rut, geboren 1922 und Ester, geboren 1924. Mein Großvater mütterlicher Seite, Karl Robert, verließ 1925 die Familie.

Meine Mutter hat damit keine Erinnerung, ihn jemals getroffen zu haben.

Die Geschichte der Familie erwähnt, dass er es schwer hatte mit dem jüdischen Leben, das die Familie Nathan ausübte und in deren Haus er mit seiner Familie wohnte, [es] auszuhalten.

Es gibt keine Fotos von ihm – und von Hilde, die die einzige war, die ihn getroffen hatte, kam nur Bitternis.

Nachdem Karl Robert die Familie verlassen hatte, wurde es Hedwig schwer, für sich und die fünf Kinder zu sorgen.

Mamma hat erzählt, dass sie als Kind Hunger hatte und es fühlte sich so an, als würde sie bei den Verwandten betteln gehen.

Ich wusste, dass Ella, die Älteste, versuchte, ihren jüdischen Hintergrund loszuwerden und dass sie einen Sohn, Wilhelm, mit einem deutschen Soldaten geboren hatte im November 1943.

Was ich nicht wusste, aber ihr herausgefunden habt, ist, dass El-la, zuvor zwei Kinder 1940 und 1942 geboren hat, die beide gestorben [sind] oder ermordet wurden (?), als sie nur einen Tag alt waren.

Zur gleichen Zeit, als Wilhelm im November 1943 geboren wurde, wurde sie nach Bergen Belsen deportiert.

Sie wurde in ein Arbeitslager geschickt und im Zusammenhang mit dem Kriegsschluss nach Theresienstadt.

Nach ein Paar Tagen hat sie es nicht mehr ausgehalten und starb am 3. Mai 1945.

Wilhelm wurde als neugeborener in ein Lager für jüdische Kinder mit evangelischem Glauben eingegeben.

Warum durfte er überleben?

Wir werden nie eine Antwort darauf bekommen.

Er wurde in einem Kinderheim groß, bildete (eine eigene) Familie und lebte in Berlin.

Er ist vor ein paar Jahren gestorben.

Wir haben uns nur ein paar Mal in den 60er und 70er Jahren getroffen.

Rut war rebellisch und nahm sich die Freiheit, die Jungs zu treffen, die sie wollte, auch arische.

Sie versuchte in die Schweiz zu reisen, wurde aber zurückgeschickt an der Grenze.

Soweit ich weiß, wurde sie in ein Arbeitslager nach Polen, Trawnicky, deportiert.

Einer Angabe nach, die ich gesehen habe, machten die Gefangenen einen Aufruhr – und sie wurde ermordet.

Hilde und Norbert wurden am 6. Dezember 1941 in ein Konzentrationslager außerhalb von Riga, Salsapils, deportiert.

Sie waren zusammen da und wie Hilda mir erzählt hat, standen sie sich sehr nahe.

Sie war wahrscheinlich sehr abhängig von ihrem älteren Bruder.

Von Norbert wird gesagt, dass er versuchte, Brot ins Lager zu schmuggeln und wurde im Mai 1942 erhängt.

Hilde musste mit den Mitgefangenen der Hinrichtungen beiwohnen.

Hilde erzählt (mir): „Nachdem sie Menni erhängt haben, habe ich mich nicht mehr gekümmert. Alles war zu Ende. Ich wurde indifferent. Ich war gezwungen, vorbei zu gehen, aber ich war fühllos.“

Hilde wurde nach verschiedenen Konzentrationslagern außerhalb Riga, wie Strassenhof, deportiert und wurde im August 1944 nach Stutthof außerhalb Danzig transportiert.

Wie ich es verstanden habe, gelang es ihr im Januar 1945, als die Russen sich näherten, zu flüchten und mit Hilfe von einem Freund ihres Vaters Robert konnte sie in Deutschland entkommen.

Hilde hat mir erzählt, dass sie gelähmt ein halbes Jahr im Krankenhaus lag.

Sie suchte das Haus ihres Vaters auf, wurde aber von seiner Frau herausgeschmissen.

Danach war sie zwei Jahre lang in einem Aufsammlungslager.

Anfang April 1948, kurz vor meinem dritten Geburtstag, kam sie nach Schweden, und verließ Schweden 1950, ein paar Monate nach meinem fünften Geburtstag.

Hilde wollte ein jüdisches Leben leben und reiste deshalb in die USA.

Sie wohnte bei Verwandten, die auch nach Kall kamen.

Sie heiratete 1964 Charlie Schmertz.

Hilde ist in Florida im Januar 2013, kurz vor ihrem 93sten Jahrestag, gestorben.

Ich spreche von verborgenen Wurzeln, die ihren Ursprung hier in Kall haben.

Wie kann man etwas von unsichtbaren Wurzeln wissen?

Eigentlich weiß man gar nichts – und trotzdem wissen wir, dass es in der Vergangenheit Geschehnisse gibt von einem unbekanntem Platz, die uns heute noch beeinflussen.

Dass ich heute hier vor euch stehe, in dieser kleinen westdeutschen Stadt, ist dafür ein Zeichen.

Ich konnte mir nie vorstellen, dass es geschehen würde.

Als meine Mutter ein Kind war, durchlebte sie eine Kindheit, die ihr ganzes Leben geprägt hat.

So ist es ja für alle Kinder.

Und als Kind kann man nicht verstehen, dass die Eltern und die Menschen, die einen umgeben, ihre Vorstellungen von der Welt und ihre gefühlsmäßigen Schwierigkeiten übertragen.

Esther verließ das Heim ihrer Kindheit als Vierzehnjährige und kam nach Schweden fünf Jahre später.



Es ist unmöglich zu wissen, wie ihr Großwerden und Leben in Kall sie geformt haben.

Sicher können wir nur sein, dass sie sie beeinflusst haben.

Der vermisste Vater und die Verwurzelung veranlassten sie, nach jemandem zu suchen, der sich um sie kümmerte.

Und ich weiß auch, dass ihre Art zu sein sich in mein Leben eingezogen hat.

Und dann Hilde. Sie kam nach Schweden, als ich gerade drei Jahre wurde. Und sie verließ Schweden einige Monate nachdem ich fünf Jahre alt wurde.

Hilde und ich verbrachten viel Zeit zusammen.

Ich kann also meine Erinnerungen recht gut datieren.

Meine Eltern arbeiteten.

Wenn Hilde nicht bei der Arbeit war, kümmerte sie sich um mich.

Sie mit ihren Erlebnissen.

Ich mit den meinen.

Was ich als kleines Kind nicht verstand, war, dass sie voll von Hass und einer Angst war, der es an Worten fehlte.

Ich kann mich erinnern, dass ich mit ihr [zusammen] sein wollte, weil sie mir ihre ganze Aufmerksamkeit gab.

Und ich wollte sie auch los sein, weil ihre Aufmerksamkeit nicht auszuhalten war.

Ich habe ein Bild in Erinnerung, das wiederkommt, wie ich als Vier- oder Fünfjähriger renne, um die Straßenbahn zu erwischen. Tante Hilde läuft hinterher und fällt hin und schürft sich das Knie ab.

Ich war überzeugt, dass es mein Fehler war.

Dass ich ihr geschadet habe.

Eine Schuld, die für Jahrzehnte in mir weiterlebte.

Sie erzählte mir, wie ihr Bruder, mein Onkel, erhängt wurde.

Ich habe mich immer gefragt, wie sie das erzählen – und ich es verstehen konnte.

Ihre Sprache war ja Deutsch – und die meine Schwedisch.

Schlusswort.

Die deutsche Familie Nathan-Nolting in Kall gibt es nicht mehr.

Das sind Fakten, die wir akzeptieren müssen und worüber wir trauern können.

Die Arbeit, die die Stolpersteine Gruppe [geleistet] hat, hilft uns [bei] dieser Aufgabe.